W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,

No. 56 West Washington Straße,
Indianapolis,

und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird

Land-Käufern
— und —
Emigranten

zugewandt.

Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

Die direkteste Linie
— nach —
FORT WAYNE,
TOLEDO,
DETROIT
und allen östlichen Städten

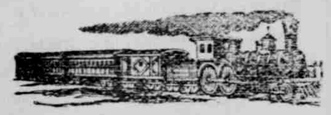
Stuhlwaggons.
Palast-Schlafwaggons.

zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die

große Wabash Bahn
— die —
beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!

F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis, Ind.

Jos. Smith, General Ticket-Manager.
T. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt.
St. Louis, Mo.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 2. Januar 1887.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:		Ankunft:	
Cin'ti Ex täg. S.	4.15 Bm	Ind & Mad Acc.	10 20 Bm
N & Mad Acc.	8.15 Bm	Ind & Chic Ex täg	10 00 Bm
Ind & Mad Mail	4 00 Nm	N Y & N Fl Ex.	6 45 Nm
Cinc'ti Ex p täg.	7.00 Nm	St L & C Ex täg	10 2 Nm

Bandalia Line.

Mail Train	7.30 Bm	Schnellzug	3 45 Bm
Tag Exp, p	11 55 Nm	Mail und Acc.	10.00 Bm
Terre Haute Acc.	4.00 Nm	Tag Expreß	4 45 Nm
Pacific Ex.	11.00 Nm	Expreß	4 15 Bm
Western Mail	8 00 Nm	Schnellzug	3 35 Nm

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

N Y & B Ex täg.	2.50 Bm	2 & St L Ex täg	6.55 Bm
Anderson Ex	11.05 Bm	C C C & I Ex	11.20 Bm
Dayton & Cl Ex.	7.30 Bm	B H & I Ex.	5.15 Nm
N Y & B Ex.	7.30 Nm	D., I & St L Ex	2 00 Nm
L S & Goshen Ex	4.00 Nm	C D & St L Ex	10.20 Nm
Michigan Expreß.	4.30 Bm	Benton Har. Ex.	10.45 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

Abgang täglich.	2.50 Bm	" täglich.	6.55 Bm
"	4.30 Bm	"	10.30 Bm
"	7.30 Bm	"	11 30 Bm
"	11.05 Bm	"	2.00 Nm
"	11.30 Bm	"	3 4 Nm
"	2.10 Nm	" täglich.	5.50 Nm
" täglich.	3.55 Nm	" täglich.	10.25 Nm
"	5 00 Nm	"	10.45 Nm
" täglich.	7.40 Nm		

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. Ex.	3 40 Bm	Indianap Acc.	10 45 Bm
Cincinnati Acc	11 33 Bm	C & L'ville Ex p.	11.45 Bm
Postzug	3.05 Nm	Western Ex	10 45 Nm
Cinc. Ex.	6.55 Nm	C & St L Ex. täglich 4 u c c	11 10 Vm
St L Expreß	4.30 Bm	Lafayette Acc.	4.45 Nm

Chicago Division.

Peo & Burl Ex.	7.10Bm	Chic & Lou Ex.	
Chicago Mail p	2.05 Nm	täglich c c u a	3.30 Bm
Western Ex.	5.00 Nm	Lafayette Acc	11 15 Bm
C L S täglich p l c	11.30 Nm	C L Mail p c	5 3 Nm
Lafayette Acc	5.00 Nm	Peoria Expreß	3 40 Nm
Logansport Ex.	7.10 Bm		

Indiana, Bloomington und Western Eisenbahn.

Pac Ex u Mail	7.50 Bm	Eastern & S Ex. täglich	3 50 Bm
Kan & Tex F Ex	4 5 Nm	Cinc Spec	10.40 Bm
L & C Ex	12 00 M	Atlantic Ex & M.	3 35 Nm
Buck N J Ex täglich	11.00 Nm	Expreß	8.30 Nm

Oestliche Division.

Ostl. Ex Mail	4.10Bm	Pacific Expreß	7 20Bm
Tägl. Expreß	9 00 Nm	B & N J Ex	10 30 Nm
Atlantic Exp	3 55Nm	Western Exp	3 5 Nm

Wabash, St. Louis & Pacific.

Det & Chic Mail	7.15 Bm	Chi & N R Ex täg	1 15 Bm
C & L Ex	2.15 Nm	Tol & St L Ex	10 45 Nm
Chi & Mich Ex c c & S	7.00 Nm	Det & Chi Mail	6 45 Nm

Indianapolis und Vincennes Eisenbahn.

Mail & Cairo Ex	7.15 Bm	Vincennes Acc.	10 55 Bm
Vincennes Acc	4.15 Nm	Mail & Cairo S.	4 50 Nm

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis Eisenbahn

Indp & StL N Y	4.00 Bm	Connersville Acc	8.35 Bm
Connersville Acc	5.30 Nm	Mail	11.45 Bm
Indpls u St.	8.10 55 Bm	Indp u St Louis	4 5 Nm
Cin., D. & L. N. Y	3.50 Nm	Cincinnati Acc	4 55 Nm

Indianapolis, Decatur & Springfield.

Dec & Peo Mail.	3 30Bm	Schnellzug r c s	3 50Bm
Montezuma Acc tgl ausg Sonnt.	6 30Ab	Montezuma Acc ausg Sonnt	10 1 Bm
Schnellzug r c s	10 50Nb	Mail	5 55 Nm

Chicago, St. Louis & Pittsburg.

N Y P B & P Ex täglich	4 30 Bm	Richm Acc ausgenom Sonnt.	9.40 Bm
D & C Ex ausgenommen Sonnt.	11.00 Bm	N Y P B & P Ex täglich	11 45 Nm
R & D Acc ausg. Sonntags	4.00 Nm	Indianap. Acc.	3. 0 Nm
N Y P B & P Ex täglich s b	4.15 Nm	Western Mail	10 2 Nm

Chicago Route—via Kokomo.

Chicago Schnellzug täg	11.15 Bm	Ind's & Lou. Schnellzug	4.00 Nm
Chicago Expreß	10.35 Ab	Indpl's & Lou. Expreß	3.00 Nm

Indianapolis und St. Louis Eisenbahn

Tag Expreß, c c täglich	7.25 Bm	N Y u B Ex täg c c	2. 0 Nm
Pac Ex u St L Ex.	5.30 Nm	Local Passenger	10.00 Bm
N Y u St L Ex täglich s u c c	10.50 Nm	Day Ex c c tägl	6.35Nm
Limt Exp tgl	11.55 Bm	Indianapolis Ex	3 40 Nm

Louisville, New Albany & Chicago.—Air-Line.

Chicago Ex tgl.	11.10Nm	Chicago Ex. tgl.	3.35Bm
Monon Acc	5.00Nm	Monon Acc	9 55 Bm
Mich City Chicag. Ex Mail	11.10Nm	Mich. City & Chic. Ex Mail.	3.45 Bm

Züge mit r c, Lehnsessel-Car — mit s, Schlafwagen mit p, Parlor-Car,

Suzon's Ende.

Von Emil Peschkau.

(Fortsetzung.)

„Beruhigen Sie sich und denken Sie gefälligst an den aus der Asche des Ofens geretteten Brief."

„Und mehr — mehr haben Sie mir nicht zu sagen?"

„Nein. Beruhigen Sie sich. Nehmen Sie die Dinge etwas leichter. Es ist ein erfahrener Mann, der Ihnen diesen Rath giebt."

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen," erwiderte er mit leichtem Spott und dann verbeugte er sich und ging.

Er war seiner Sinne kaum mächtig, als er auf die Straße trat. Es war also Alles verloren — Alles — und dieser Desaris war so gemein, so ehrlos, daß er nicht davor scheute, die Todte zu beschimpfen. Herr Favarolles hatte recht — und der Vater auch — wie wenig kannte er noch von der Welt!

Nun kannte er sie, und das einzige Heilmittel, das es gab, war eine Kugel in den Kopf. Aber dieser Schurke sollte nicht ungestraft entkommen — erst eine Kugel für ihn. Wenn sie schuldig war, dann war es dieser Bube, der sie verlockt hatte, dieser Bube, der dann noch prahlte mit seiner That und der sich nicht schämte, sie am Grabe zu höhnen!

Unwillkürlich schlug er den Weg nach dem Theatergebäude ein — und da — war das nicht Desaris? Er sah ihn nur von rückwärts, aber er erkannte ihn an der Armbewegung. Es war Desaris — gewiß ... und er stand zwischen anderen Schauspielern, plauderte und lachte mit ihnen, als hätte er nie eine Schurkerei begangen. Mathieu's Hände ballten sich, das Blut strömte ihm heiß nach dem Kopfe. Alles, was ihm in diesen Tagen Häßliches an der Seele genagt, sah er plötzlich verkörpert in diesem Menschen mit dem feisten, lächelnden Gesicht, den hellen, starren Augen und dem herausfordernden blonden Schnurrbart. Desaris hatte eine Wendung gemacht und der Anblick dieses Gesichtes steigerte den Zorn Mathieu's. Diese dicken rothen Lippen hatten den Mund Suzon's gesucht — und gerade so hatte er wohl auch über sie die Achseln gezuckt — er verlor den Rest seiner Vernunft, und ohne einen Entschluß gefaßt zu haben, ohne zu bedenken, daß er sich auf der Straße befand und bereits die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden erregte, trat er mit ein paar raschen Schritten auf die Gruppe zu, Und dann strömte der ganze wilde Haß, der ihn erfüllte, über seine Lippen, so jäh und ungestüm, daß Herren und Damen wie erstarrt, stehen blieben und Niemand ein Wort fand, um der Scene ein Ende zu machen. Auch Desaris war erstarrt und endlich wußte er nichts Anderes zu entgegnen, als ein paar stotternd hervorgebrachte Worte von Unverschämtheit, Ehre und Genugthuung. Jetzt erwachten auch die Andern und nun erhob sich ein erregtes Gezischel, drohende Stimmen wurden laut und ein paar Schauspieler traten auf Mathieu zu und erklärten ihm, daß Desaris für diese Beschimpfung Genugthuung verlange. Vergebens bemühte sich Desaris, dem die Geschichte etwas unbehaglich wurde, sie zu unterbrechen. Sie verabredeten mit der größten Sorgfalt Alles — Pistolen — das Wäldchen von Saonette—als Zeit die achte Morgenstunde—und zwei der Herren erklärten sich auf den Wunsch Mathieu's bereit, ihm als Sekundanten zu dienen. Man gab sich das Wort, vor acht Uhr am Eingang der Saonette zusammenzutreffen, und dann ging Mathieu, während unter den Künstlern das Gespräch nun erst recht lebhaft wurde.

Ehe er das Haus seines Vaters aufsuchte, kaufte Mathieu in einer Waffenhandlung von La Guillotiere ein Paar Pistolen, und als er das Kästchen unter dem Arme fühlte, überkam ihn eine merkwürdige Ruhe. Er kam sich plötzlich vor, wie ein thörichter Knabe, der kreischt und brüllt und wüthend um sich schlägt und damit doch nicht einmal die kleine Welt aus dem Gange bringt, die ihn umgiebt. Herr Favarolles hat Recht, sagte er sich, das Leben ist eine Komödie. Es ist nicht der Mühe werth, das Alles so ernst zu nehmen, wie Andere. Ich passe nicht in diese Welt. Ich werde diese Kugel an meine Stirne setzen und dann werde ich Suzon nicht mehr sehen, dann wird dieser Ekel überwunden sein. Wozu sich noch erniedrigen und sich diesem armseligen Wicht gegenüberstellen!

Als er dem Vater entgegentrat, war er so gelassen und ruhig, daß Gerard ihn forschend, angstvoll betrachtete und ihn nicht aus den Augen ließ. Er wagte es nicht, eine Frage an ihn zu richten, und suchte von seinem Gesichte abzulesen, was vorgefallen war. Endlich aber hielt er es nicht länger aus und fragte ihn, ob er Schritte gegen Desaris gethan habe.

„Ja," antwortete Mathieu, „aber ich habe mich getäuscht. Desaris ist nicht der Mörder, er war der Geliebte Suzon's. Du hast recht behalten, Vater—sie war es nicht werth, daß ich sie liebte. Es ist nun Alles klar. Sie hat sich selbst um's Leben gebracht — in einer Regung ihres Gewissens. Verzeih' mir Vater, daß ich Dir unrecht gethan habe. Du hast recht behalten — sie war es nicht werth....."

10.

Mitternacht war längst vorüber und noch saß Sulpice Gerard schlaflos in seinem Lehnstuhl. Manchmal stand er auf, nahm seinen Stock und schwankte durch's Zimmer. In dem langen dunken Schlafrock, mit dem wirren weißen Haar, den leichenhaften Zügen und den wie zwei Irrlichter aufleuchtenden und dann wieder verlöschenden Augen glich er kaum mehr einem Menschen. Bisweilen hielt er an der Thür still und horchte. Dann trat er wieder an das Fenster, schlug den Vorhang zurück und sah hinaus auf die vom weißen Lichte überfluthete, endlose Ebene. Und dann wich er plötzlich, wie von einem Gespenst erschreckt, zurück, stöhnte laut auf und fiel wieder in seinen Stuhl.

Niemand klagte ihn an, daß er der Mörder war, Niemand—und doch keine Ruhe! Wenn Jeder, der dem Verbrechen gegenübersteht, wüßte, was dann kommt! Was er auch im Leben gelitten hatte, es schwand und sank in Nichts zusammen vor diesem entsetzlichen, gräßlichen Wühlen.

Und war es denn so—träumte er nicht — war nicht Alles ein toller Fieberspuk? Was für Schatten, die da aus dem Dunkel hervorquollen — furchtbare Gestalten — die Riesenarme nach ihm ausstreckten und ihm Felsen auf die Brust wälzten! „Mathieu!" stöhnte er auf und dann preßte er die Hände zusammenschaudernd vor's Gesicht. Es war kein Fieberspuk, kein Wahn — aber wie hatte es kommen können—wie hatte es sein können, daß es ihn so umspann und Alles auslöschte in seinem Hirn—Alles!

Er sah das Zimmer des Mädchens—das Klavier — die zierlichen Möbel — Alles hellblau—überall Blumen. Und sie selber—berückend schön — mit Sirenenaugen, die ihm sagten: Du kamst vergebens — nie — nie wird Dein Kind von uns lassen. Deshalb kam er ja—so tief erniedrigte er sich, daß er zu ihr ging, vor ihr kniete und bettelte: gieb mein Kind frei, gieb meinen Mathieu frei! Und sie lachte ihm in's Gesicht und sagte: „Warum? Werde ich ihn nicht glücklich machen? Ist es nicht närrisch, das von mir zu verlangen?" Ihm blutete das Herz—er hätte sterben mögen vor Weh, und sie scherzte—lächelte und dann—dann brach sie eine Blume, bot sie ihm und sagte: „Papa—was haben Sie gegen mich? Seien Sie mir gut—ich werde Sie lieb haben und Ihnen eine gute Tochter sein—ich bin so glücklich, Papachen, seien Sie es mit mir—geben Sie mir einen Kuß!" Lächelnd bot sie ihm ihren Mund und so tief und so wunderbar strahlte ihm der Zauber ihrer Augen in's Herz, daß es wild in ihm aufbrauste: „Hexe — hast Du Gift in sein Hirn gesenkt — Du hast ihn verwirrt und berückt—aber Gift gegen Gift." Und da stieg der furchtbare Traum vor ihm auf, daß er sie tödten könnte, und griff nach der Brust, wo er ein Menschenleben lang wie einen Talisman jenes Fläschchen trug, da er einst erworben hatte, um sich und die Seinen von allem Leid zu erlösen. Und mit dem Gedächtniß an jene Zeit schwoll auch sein Zorn gegen das Weib, und eine Fluth böser Worte, finsterer Drohungen, abscheulicher Beleidigungen quoll über seine Lippen. Suzon folgte ihm erst, und der Unmuth über die erlittene Schmach brach in trotzigen, zurückweisenden Worten los—dann aber verließ sie die Kraft — sie stürzte in das Schlafzimmer und verschloß die Thür hinter sich. Er aber tobte fort, und erst als sein Blick auf die Kassette fiel, die er nur zu gut kannte, verstummte er. Gift gegen Gift—Trotz gegen Trotz—ein Schritt—und darn floß das Gift in das Kästchen. Taumelnd, mit geblendeten Augen, mit irrem Kopfe stürzte er die Treppe hinab—fort in das Gewühl der Straßen. Aber es trieb ihn wieder zurück, und da sah er Desaris in's Haus treten. Er folgte ihm—in einer wahnsinnigen Hoffnung—aber er täuschte sich. Zehn Minuten später verließ Desaris wieder die Wohnung Suzon's. Oder hatte er sich doch nicht getäuscht? Hatte Mathieu nicht gesagt — daß sie treulos — werthlos war? Aber Selbstmord — nein, es war kein Selbstmord — es war ein Mord — ein furchtbarer, tückischer Mord — er sagte es sich in jener Nacht noch, wo er durch die Straßen irrte mit einem Nagen in der Brust, daß Wahnsinn Erlösung gewesen wäre. Und mit welcher Sehnsucht war er am Ufer der brausenden Rhone gestanden, aber er konnte nicht sterben — das graue Gespenst schwebte über dem Wasser und wies ihn zurück — die Sorge! Nun erst dachte er an Mathieu — an die Verzweiflung, die ihn erfassen mußte — an den Fluch, mit dem er den Vater von sich stoßen würde, und wie ein Rasender eilte er zurück durch die menschenleeren, stillen Straßen, bis er vor dem Hause Crocheton stand. Hinauf — hinauf zu ihr — vielleicht war sie noch zu retten — vielleicht war es noch nicht zu spät! Aber das Thor war verschlossen, er rüttelte und rüttelte, und dann riß er an der Glocke, daß es drohend durch die Nacht klang und er, von wahnsinniger Angst gepeitscht, wieder weiter rannte. Es war zu spät — es war zu spät — und warum jammern darüber? Hatte er nicht Alles versucht? Warum war sie nicht zurückgetreten, wer hatte ein größeres Recht auf Mathieu? Gift gegen Gift, Trotz gegen Trotz — und jetzt war es gut, jetzt war Alles gut, jetzt war Mathieu gerettet, und nie, nie konnte er es erfahren, wer Suzon's Mörder war. Er hatte ihn wieder — sein Kind — seinen Mathieu — und Alles wollte er thun, um ihm das Leben leicht und den Schmerz vergessen zu machen.

Alles — Alles! War das nicht Mathieu's Stimme, die so drohend klang? Und was für neue Schatten, für neue Schreckgestalten? Das ganze Zimmer erfüllten sie — Alles wurde dunkel — war das der Tod? Er nahm den Rest seiner Kräfte zusammen — er lebte noch — Alles war wieder fort—das Zimmer wie sonst — da der Schreibtisch — der eiserne Schrank — das Tischchen mit Flasche und Gläsern. Kein Schatten — kein Spuk — aber die Stimme Mathieu's — gewiß, es war Mathieu, der um Hilfe rief.

Und drohend richtete sich eine neue Schreckgestalt vor seinen verwirrten Sinnen auf. Er sah Mathieu — todt — mit blutendem Gesicht. Warum war Mathieu so still und ruhig, als er nach Hause kam? Warum sprach er so gleichmüthig davon, daß sie ihn betrogen hatte — daß sie seiner nicht werth war? Wie ein Blitz schoß es durch seine Seele, was er ihm gesagt hatte: „Wenn sie auch todt ist, sie wird mein Leben erhellen, ihr Bild wird immer um mich sein. Für mich ist sie nicht todt — aber, wenn Du recht hättest — wenn ich mich täuschte in ihr — dann wäre sie todt — und dann wäre mein Leben so arm, daß ich nimmer leben könnte." Ja — so hatte er gesagt — und es war sein Sohn, der das gesagt hatte. Er verstand ihn ganz — er wußte, was es heißt, so ein Bild in seinem Hirn durch's Leben zu tragen. Es war sein Blut, sein eigenes Blut, das so sprach, aber es durfte nicht geschehen, nein, nein. „Er wird sich tödten, Mathieu, thu' es nicht!" schrie er auf, „schone Deinen Vater!" Dann tastete er sich nach der Thür, öffnete sie und schlich hinaus auf den Gang. Er war todtenstill und draußen regte sich kein Lüftchen. Der Mond warf sein Licht herein, daß es wie Silber auf der Treppe lag und man Alles scharf umrissen sah, wie bei Tage. Dort oben — das war die Thür zu Mathieu's Zimmer. Die Augen des Greises starrten nach dem weißen Schein, als müßten sie ihn durchdringen und Mathieu sehen können. War das nicht seine Stimme, war das nicht ein Hilferuf? Gerard fühlte plötzlich neue Kraft in seinen Gliedern, mit fast jugendlicher Hast — nur daß er sich an dem Geländer festhalten mußte — eilte er die zwei Treppenarme empor. Dann stand er wieder still und horchte, aber nichts regte sich — Mathieu mußte schlafen.

Und doch schlief er nicht! Gerard hatte jetzt das Ohr an die Thür gelegt und dabei hörte er deutlich das Geräusch einer über das Papier fliegenden Feder. Mathieu schrieb. Was könnte er schreiben, als einen Abschiedsbrief? Mit einem raschen Griff war die Thür aufgerissen, und nun sah er Mathieu am Schreibtisch und neben ihm lag ein offenes Etui, das zwei Pistolen enthielt.

„Du willst Dich schlagen, Mathieu?" rief er auf.

Mathieu sah sich erstaunt um und dann stand er auf und führte den Vater zu einem Stuhl.

(Schluß folgt.)

Rohrdommeln.

Novelle von Emil Peschkau

Das Städtchen Denne im südlichen Frankreich, bekanntlich ein stark besuchter Badeort, wurde gegen das Ende der sechziger Jahre durch eine Reihe seltsamer Verbrechen in hohem Maße beunruhigt. Das erste derselben wurde an einer Dame verübt. Frau von Chatenay, eine reiche Wittwe aus Paris, die durch ihre Prunksucht aller Blicke auf sich gezogen hatte, wurde eines Tages bei der Napoleon-Linde, einem in den Promenaden gelegenen Aussichtspunkte, in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Als sie wieder zur Besinnung gekommen, erzählte sie, daß sie auf der Bank platzgenommen hatte, um ein wenig auszuruhen, und daß ihr dann plötzlich von rückwärts ein Tuch über den Kopf geworfen wurde. Gleichzeitig bemerkte sie einen scharfen Geruch, und als sie ihre Arme heben wollte, war es, als ob diese mit Bleigewichten beschwert wären. Was weiter geschehen, wußte sie nicht mehr zu berichten — sie war in Schlummer versunken. Jetzt aber entdeckte sie, daß alles fehlte, was sie an Werthgegenständen bei sich getragen hatte; die Armbänder — darunter eines mit einem kostbaren Saphir, die schwere goldene Kette und die mit Diamanten besetzte Uhr, die Ringe, die Ohrgehänge und die Börse. Sie war vollständig geplündert und gerieth, indem sie sich jetzt die Gefahr vorstellte, in der sie sich befunden hatte, in so heftige Aufregung, daß sie in Weinkrämpfe verfiel und vom Platze getragen werden mußte. Als sie sich beruhigt hatte, wurde sie von dem Polizeivorstand vernommen, konnte aber keinerlei Anhaltspunkte geben, welche geeignet gewesen wären, den Verdacht auf eine bestimmte Person zu lenken. Später erst fiel ihr ein, daß sie auf ihrem Wege ein paar Mal einem elegant gekleideten Manne, der einen schönen blonden Vollbart trug und sie jedes Mal scharf ansah, begegnet sei. Sie fügte indeß bei, daß sie, obwohl sie nicht mehr zu den jüngsten gehöre, von den Männern doch stets in's Auge gefaßt werde, und als man ganz Denne nach Männern mit schönen blonden Vollbärten durchforschte, da stellte sich heraus, daß der einzige, der einen solchen trug, über jeden Verdacht erhaben war. Bei der Gegenüberstellung erklärte Frau von Chatenay freilich, daß dieser Herr wirklich eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Gesuchten habe; als er aber sein Alibi in zweifelhafter Weise nachwies, mußte auch der leiseste Verdacht gegen ihn schwinden. Man setzte nun alle Hebel in Bewegung, forschte in der Umgegend, auf den Eisenbahnstationen, in den benachbarten großen Städten nach, man zog das Pariser Verbrecher-Album und das der internationalen Gauner zu Rathe und verglich damit sorgfältig die Gesichter sämmtlicher Curgäste — es war alles umsonst, das Dunkel, das über dem Verbrecher schwebte, wollte sich nicht erhellen. Natürlich wurde von nun an die schärfste Aufsicht über alle ankommenden Fremden geübt und alle Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen, um bei einer etwaigen Wiederholung des Falles den Thäter zu ertappen.

Indeß waren auch die Curgäste ängstlich geworden. Die Männer ließen vorsichtigerweise ihr Geld zu Hause und die Damen, die sämmtlich von abgeschnittenen Fingern träumten — denn wie würde der Räuber sich geholfen haben, wenn Frau von Chatenays Ringe fester gesessen hätten! —, verließen nicht mehr ohne Herrenbegleitung die Stadt, was den Herren in einzelnen Fällen sehr angenehm und in andern wieder sehr unangenehm war. Schon begann man diese übertriebene Aengstlichkeit und Vorsicht zu verspotten, als gerade ein Jahr nach der Beraubung von Frau von Chatenay sich ein Fall ereignete, der noch kühner geplant und ausgeführt wurde, als jenes Verbrechen. Diesmal war der Fürst Alexander Miluschkin, der zu den jedes Jahr wiederkehrenden Curgästen gehörte, das Opfer des Gauners. Der Fürst, ein reicher Lebemann, hatte seinen Kammerdiener davongejagt und suchte nun mit Hilfe einer Anzeige im Pariser „Figaro" einen neuen. Es liefen natürlich zahlreiche Gesuche ein, einer der Candidaten aber meldete sich — wie er selbst sagte, um den andern einen Vorsprung abzugewinnen — persönlich, und er gefiel dem Fürsten insofern, daß er zur Probe aufgenommen wurde. Als der Fürst am andern Morgen seinem Kammerdiener klingelte, erschien dieser nicht, und als er endlich zornig aus dem Bette sprang, um nach ihm zu sehen, da fand er seinen im Nebenzimmer befindlichen Schreibtisch erbrochen. Er überzeugte sich rasch, daß alles verschwunden war, was er an baarem Gelde und Werthgegenständen besaß — von den letzteren waren nur die sortirten und mit Goldschnüren zusammengebundenen Liebesbriefe zurückgeblieben — und eilte dann selbst zu dem Polizeiamte. Wieder spielte der Telegraph nach allen Richtungen und wieder wurde alles in Bewegung gesetzt, was zu einer Entdeckung des Räubers führen konnte —, es war wieder umsonst. Er hatte alle Spuren mit einer bewundernswerthen Klugheit verwischt und die Polizei war nicht einmal im Stande, zu erforschen, ob dieser Kammerdiener wirklich, wie er angegeben hatte, aus Paris gekommen war oder ob er der Curgesellschaft angehörte. Auch die Nachforschungen unter der Einwohnerschaft des Städtchens blieben vergeblich; da gab es wohl ein paar arme Teufel, mit denen die Behörden gelegentlich einmal zu thun bekamen, aber ein Gauner-Genie war nicht darunter und keine der verdächtigen Persönlichkeiten wollte auch nur annähernd zu der Erscheinung des Kammerdieners passen.

Obwohl nun nichts auf einen Zusammenhang zwischen den beiden Verbrechen deutete, nahm man einen solchen doch allgemein an. Der Kammerdiener war zwar, wie Miluschkin erklärte, im Besitze eines etwas struppigen Bartes gewesen, aber dieser sowohl wie der schöne blonde Bart, den die Frau von Chatenay wahrgenommen, konnte Maske sein und die Beschreibung der Gestalt war in beiden Fällen ungefähr dieselbe. So war es erklärlich, daß die Erregung der Bewohner Dennes jetzt eine weit tiefer gehende war, als vor einem Jahre, und sie wuchs noch, als sich der Besuch des Curortes auffallend verringerte. Man begann zu klagen und bald auch anzuklagen, die Presse bemächtigte sich des Gegenstandes und die Polizei bekam nichts weniger als schmeichelhafte Dinge zu hören. Sie sei immer bei der Hand, hieß es da, wenn es gelte, die friedlichen Bürger oder die anständigen Curgäste mit pedantischem Formelwesen zu quälen, sie sei immer und überall der Büttel einer ängstlichen und durchaus nicht gewissenhaften Regierung, aber ihre Pflicht, der Bevölkerung Schutz zu verleihen, erfüllte sie nicht. Sie könne sie nicht erfüllen, weil ihr die Fähigkeiten dazu mangelten, weil die ganze Organisation zu bureaukratisch sei, weil es an Männern mit offenen Augen und frischem Sinn für das Leben fehle. Die Angriffe wurden immer heftiger, und der Polizeivorstand, ein alter Herr, der sich längst nach Ruhe sehnte, legte endlich verdrießlich sein Amt nieder. An seine Stelle kam vorläufig ein junger Beamter, Hugo von Remy, der sich bisher im Verwaltungsdienste ausgezeichnet hatte und der zwar weder die für eine solche Stelle erforderlichen „Verdienste" noch das würdige Alter, das meist eine Bedingung dieser Aemter ist, besaß, dafür aber Schneidigkeit, Spürsinn, Klugheit und Lust zu seinem Berufe. Er wußte wohl, daß man ihn auf den schwierigen Posten nur gestellt hatte, damit er die Kastanien für einen Günstling der Regierung aus dem Feuer hole. Aber seine ehrgeizige Seele sehnte sich darnach, endlich einmal etwas thun zu können, nachdem er Jahre lang nur geschrieben hatte, und er sagte sich, daß gerade die Aufgabe, die er zu bewältigen hatte, ihm die Gunst einer ganzen Stadt und die Aufmerksamkeit des Landes zuwenden mußte, sodaß dann bei klugem und energischem Vorgehen der „provisorische" Polizeivorstand wohl leicht in einen wirklichen verwandelt werden konnte. Schon nach wenig Wochen erkannte man in Denne, daß Herr von Remy der richtige Mann war. Fest und sicher ergriff er die Zügel des ihm anvertrauten Amtes, und trotz seiner Jugend, von der man ungestümes, da und dort anstoßendes Vorgehen erwarten durfte, reorganisirte er langsam, das Gebräuchliche schonend, überall lieber bessernd als niederreißend. Im Verkehre mit seinen Untergebenen kam ihm seine persönliche Liebenswürdigkeit sehr zu statten. Man nahm von ihm eine Mahnung oder eine Warnung wie eine Bitte entgegen, er hatte eine eigene Art, zu befehlen ohne zu verletzen, und jeder, dem er etwas Unangenehmes sagen mußte, hatte das Gefühl, daß dieser Mann es gut mit ihm wie mit allen meine.

(Fortsetzung folgt.)

Den einzigen Weg

Mannskraft vollständig herzustellen, und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker;" 25. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebensgetreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

S. A. Johnston,
62 Ost Washington Str.

Empfiehlt seine große Auswahl in

M. & D. Steel Ranges

für Hotels und Private.

New Lyman Gasolin-Oefen

die besten der Welt.

Die vorzüglichen

Eis-Behälter

aus hartem Holz.

Argand Ranges u. Kochöfen
— und —
FEUER-HEERDE.

-TO-
CINCINNATI
And Points
SOUTH
—FROM—

C H & D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Jackson, Niagara Falls, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Sidney, Piqua, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati.....Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati.....Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager.
CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Sozialistische Sektion!

Regelmäßige Geschäfts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat im Gebäude der deutsch-englischen Schule.

Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Versammlungen aufgenommen.

Monatlicher Beitrag 10 Cents.

Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Krankenkasse werden.

Deutsche Arbeiter schließt Euch an!

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Englisch Opernhaus.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
9 Winston und Nord-Straße.
11 Hauptquartier des Feuer Departements.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Ash Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Av
19 Archer und John Str.
123 Ash und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Bandes Str. und Lincoln Av
127 Columbia und Hill Ave
128 Central Ave. und Achte Str
129 Ausstellungs-Gebäude.
131 Alabama und Morrison Str
132 Northampton und Achte Str
134 College